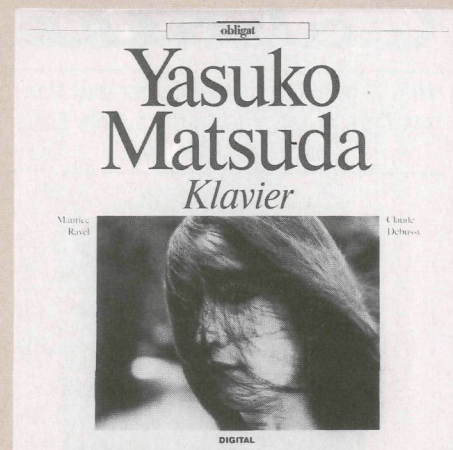




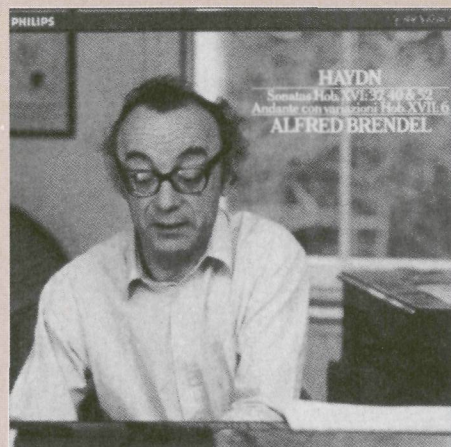
Gelungene Mutprobe.

DEBUSSY, Six Images, RAVEL, Miroirs; Yasuko Matsuda (Klavier); Obliga/Ricophon 1.108 (1 S 30) DDA **Aufnahmedatum:** 1986 **Klangbild:** Offener, räumlicher und registerreicher Klavierklang. **Fertigung:** Gut. **Vergleichseinspielungen:** Giesecking (Debussy Images, Columbia 33CX1137), Werner Haas (Ravel, Miroirs, Philips 6599 839).

Mut und vielleicht etwas Unverfrorenheit gehören gewiß dazu, wenn eine junge Pianistin zwei der klavieristisch anspruchsvollsten Zyklen der Weltliteratur als Debütplatte vorlegt. Doch schon die melodische Innenspannung der gedämpften Kontrastakkorde am Anfang von Debussys „Reflets dans l'eau“ läßt aufhorchen: Hier werden keine Papierblumen gepflückt und als ästhetische Objekte ins Kunstlicht gerückt! Die Musik ist tatsächlich beseelt, und zwar genau in dem Maß, wie es Debussys hochempfindliche Visionen vertragen. Der verhaltene Ausdruck fällt nicht – die impressionistische Versuchung! – in einen sich selbst bespiegelnden Detailkult; vielmehr öffnet er hier die Chancen zu einer disziplinierten Architektur der Musik. Ein harmonisches Gleichgewicht aus Kraft, Beseelung und Schwerelosigkeit – die Pianistin aus Kyoto provoziert den Vergleich. Verblüfft registriert man, daß Giesecking für das erste „Image“ sekundengenau gleichviel Zeit braucht. Im Anschlag ist er um eine Spur mystischer, ein Minimum mehr „lointain“, aber Frau Matsuda hält dem Vergleich stand. Erst bei der „Hommage à Rameau“ wird Gieseckings Überlegenheit deutlich – im extrem langsamen Tempo, in der größeren Übersicht, in der Ruhe, die von den Generalpausen ausstrahlt. Im folgenden „Mouvement“ dagegen überzeugt mich die leichte, rhythmisch pointierte gezeichnete Version der Japanerin mehr. Die erstaunliche Zeitlosigkeit der Musik springt spontan über!

Die auf der Debussy-Seite exponierten Normen löst auch das Ravel-Spiel ein. Im Vergleich zu Haas akzentuiert sie die Gitarrenklänge der Alborada stärker und stellt rhythmische Präsenz vor musikalische Zurücknahme.

Hans-Christian von Dadelsen



Abschluß und Höhepunkt.

HAYDN, Klaviersonaten D-Dur Hob. XVI:37, G-Dur Hob. XVI:40, Es-Dur Hob. XVI:52, Andante con Variazioni f-Moll Hob. XVII:6; Alfred Brendel (Klavier); Philips CD 416 365-2 (WD: 60'01'') DDD LP 416 365-1 (1 S 30) DDA **Aufnahmedatum:** 1985 **Klangbild:** (CD) Gut konturierter, sehr natürlicher Klavierklang. **Fertigung:** Gut.

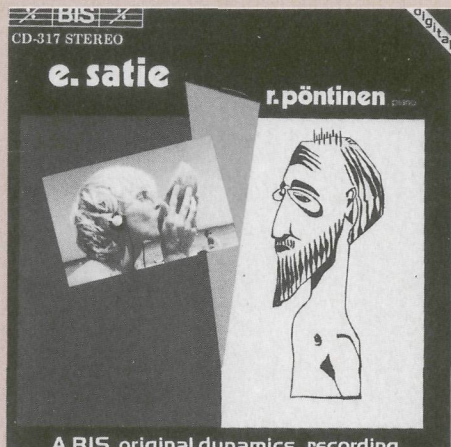
Dieser Solo-Nachzügler aus Brendels Haydn-Kassette demonstriert die Vorzüge, die der Pianist im Verlauf seiner Auseinandersetzung mit der Musik allmählich entwickeln konnte. Was die erste Platte mit den Sonaten Nr. 48, 50 und 51 noch nicht eindeutig zeigte, was aber spätestens die Aufnahme der Nummern 32, 34 und 42 demonstrierte, wird hier als souveräne Synthese präsentiert. In allen Sätzen dieser Einspielung entwickelt Brendel eine eindeutige, dabei endlich auch undogmatische Charakteristik, die den Stücken zu teilweise ungekanntem Eigenleben verhilft.

Der Eingangssatz der D-Dur-Sonate etwa zeigt auf fast aggressive, zumindest enorm vitale Weise, was klassisches „con brio“ bedeuten kann. Der Puls der Musik ist ungebrochen, ihr Fluß leicht forciert, ohne daß die Darstellung der Details darin untergeht. Im Kopfsatz der Es-Dur-Sonate hingegen setzt Brendel ganz auf den Farbenreichtum der harmonischen Entwicklungen. Der Klang ist fülliger, weicher, und die Stockungen vor der Schlußgruppe erhalten ihren Stellenwert.

Wer so viel Lust an der Entwicklung musikalischer Individuen hat, den können natürlich auch die Affektwandlungen der f-Moll-Variationen zu besonderer Pointierung herausfordern. Tatsächlich sind die Dur-Florituren selten so als eigenständig funkeln Motiv herausgearbeitet, und das anschließende Eindunkeln der synkopischen Abschnitte klanglich so nachgezeichnet worden wie hier.

Insgesamt ist ein solches Haydn-Spiel die beispielhafte Demonstration musikalischen Reichtums und pianistischer Vielseitigkeit. Wem die Anschaffung der Gesamtkassette mit 11 Sonaten zu aufwendig ist, kann durch den Erwerb dieser Einzelplatte feststellen, wieviel ihm an individueller Haydn-Erfahrung vielleicht bisher noch vorenthalten geblieben ist.

Nikolaus Deckenbrock



Satie im Norden.

SATIE, Gnossienes, Embryon desséchés, Sonatine bureaucratique, Véritables préludes flasques u. a.; Roland Pöntinen (Klavier); BIS/Disco-Center CD 317 (WD: 61'02'') DDD LP 317 (1 S 30) DDA **Aufnahmedatum:** 1986 **Klangbild:** (CD) Sehr präsenter, transparenter Klavierklang. **Fertigung:** Gut.

Die CD entdeckt jetzt auch Eric Satie. Was bisher von dem kauzigen Franzosen digital aufgenommen wurde, stellt die sonst gekannten Repertoireproportionen auf den Kopf. Warum die Produzenten plötzlich so großes Interesse an Satie finden, ist mir unklar.

Mit Roland Pöntinen macht sich nun erstmals ein skandinavischer Musiker auf Schallplatten an die Werke des „Phonometrographen“. Pöntinen, Schwede des Jahrgangs 1963, und bisher noch ohne größere internationale Reputation, versteht die Werke als reine Architekturen, die ihren Sinn allein durch saubere Realisierung und vernünftige klangliche Proportionierung finden. Ausbruchsversuche in Richtung Meditation, wie sie Reinbert de Leeuw unternahm, unterbleiben genauso wie ironische Distanzbildung, die seinerzeit Aldo Ciccolini exemplarisch vorführte.

Insgesamt hat das große Format, zumal Pöntinen an den wenigen, auch fingertechnisch fordernden Stellen auf beträchtliche manuelle Reserven zurückgreifen kann. Auch daß die ganze Klangscharfe dieser Musik (nicht zuletzt aufnahmetechnisch) festgehalten werden konnte, bleibt in jedem Fall positiv zu vermerken. Wenn dennoch ein unerfüllter Rest bleibt, dann liegt das wohl an Pöntinens allzu positivistischer Nachzeichnung der Miniaturen. Zwischen den Zeilen kommt da nicht immer alles herüber, was Satie an beißendem Spott und Ironie hineingelegt hat. Der Ausdruckslosigkeit Rogés ist das aber allemal vorzuziehen.

Nikolaus Deckenbrock

ORGEL



Werkübersicht voller Klangreiz.

KARG-ELERT, Orgelwerke: Freie Werke, Choral-Improvisationen, Sinfonie fis-Moll op. 143 u. a.; Wolfgang Stockmeier (Orgel); cpo/jpc-Schallplatten, Osnabrück, 999 019-1 (6 S 30) DDA **Aufnahmedatum:** 1986 **Klangbild:** Gute räumliche Präsenz. **Fertigung:** Ohne Mängel.

Die Ornamentik der Kassettengestaltung zeigt auch Wolfgang Stockmeier in seinen Erläuterungen zu dieser Edition. So fragwürdig eine musikhistorische Epochengliederung nach den Kategorien der bildenden Kunst auch ist, so kann dieses Etikett doch das Frühwerk Sigfrid Karg-Elerts (1877–1933) besser verstehen helfen. Tief reichen die Wurzeln seiner Musik in den spätromantischen Boden, und ohne die Orgelspezifischen Entwicklungen, wie sie in Frankreich César Franck und in Deutschland Max Reger verkörpern, ist auch Karg-Elert nicht vorzustellen. Immer wieder sind choralartige Einleitungen, ätherische Ausklänge, sind polyphone Schichtungen und weiträumige Bewegungen zu hören. Aber ein Zyklus wie die Choral-Improvisationen op. 65, aus denen Stockmeier vierzehn ausgewählt hat, erinnert in der motivischen Arbeit deutlich an Bachs Orgelbüchlein. Impressionistische Farbspiele und Polytonalität sind ebenso in seinen Werken zu finden wie, vor allem in der letzten Phase, das sinfonische Ausbrechen in bombastische Klangräume, etwa in der Sinfonie fis-Moll op. 143.

Wolfgang Stockmeier, der technisch ohnehin allen Ansprüchen gerecht wird, tut sein Bestes, um die kompositorische Struktur und bildhaften Vorstellungen Karg-Elerts mit großem Farb- und Klangreichtum hervorzuheben. Meisterhaft, geradezu orchestral, aber mit organistischen Mitteln, gelingt ihm die Registrierung von Kontrastgruppen. Von teilweise raffinierter Fremdheit in der Behandlung der Melodie, dann wieder voller Regischer Dynamik, ist der sinfonische Choral „Jesu, meine Freude“ op. 87 Nr. 2. Reiz und Witz der Huldigung an „Handel“, 54 Variationsstudien über eine Händelsche Baßfigur, stellt Stockmeier nuanciert und spielfreudig heraus. Die Wahl der Instrumente ist vernünftig, eine Werkübersicht ist beigegeben.

Trotzdem hätte wohl die Passacaglia und Fuge über B-A-C-H op. 150, im Jahr vor seinem Tod entstanden, nicht fehlen dürfen.

Herbert Glossner



Funde für Kenner und Liebhaber.

KREBS, Die großen Choralvorspiele für Orgel; Gerhard Weinberger (Orgel); Christophorus SCGLX 74034 (1 S 30) DDA **Aufnahmedatum:** (P) 1986 **Klangbild:** Raumbetont, sehr voll, gelegentlich hallig. **Fertigung:** Ohne Mängel.

Die weltberühmte Gabler-Orgel der Basilika Weingarten braucht man nicht extra vorzustellen. Ihre klanglichen Vorzüge legitimieren (fast) jede Plattenaufnahme. Dennoch überrascht gleich beim ersten Stück („Herzlich lieb hab ich dich, o Herr“) das Klangformat, das durch die Größe des Instruments und des Raumes zustande kommt. Die Intimkunst der Choralbearbeitung scheint gezielt monumentalisiert. Mit gleicher Wucht erklingen „O Ewigkeit, du Donnerwort“ und „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ (in organo pleno und mit dem cantus firmus in 32'-Registrierung im Pedal). Hat man sich erst einmal an den großen Klang gewöhnt, so ist man allerdings beeindruckt, wenn gelegentlich eine unerwartete, kammermusikalische Intimität gelingt. So etwa in dem großartigen „Trio super: Mein Gott, das Herze bring ich dir“ oder in „Zeuch ein zu deinen Toren“, einem Höhepunkt des kleineren Formats. Freilich bleibt es immer eine „große“ Orgel mit massivem Pedal. Sie wurde vermutlich gewählt, weil ihr relativ grundtöniges Klangbild besser zur Schaffenszeit des Bach-Schülers Johann Ludwig Krebs (1713–1780) paßt, als ein älteres Instrument. Stilistisch allerdings würde nicht das geringste dagegen sprechen, diese großartigen Sätze auf einer Silbermann-Orgel zu spielen. Man wird dem Interpreten empathisch zustimmen, wenn er im Covertext die notorische Unterschätzung dieser Orgelchoräle beklagt. Tatsächlich haben sie alle Substanz und Qualität und reichen oftmals an das Format der Bachschen Sätze heran.

Der Lehnrdorfer-Schüler Gerhard Weinberger, seit 1983 Professor an der Musikhochschule in Detmold, spielt die Choralbearbeitungen aus einer von ihm selbst edierten, wissenschaftlichen Gesamtausgabe der Orgelwerke von Krebs. Diese Auswahl ist repräsentativ und spricht ebenso für Krebs, wie die kompetente Interpretation für Weinberger.

Klaus-Peter Richter



Imponierende Orgeldokumentation.

LISZT, Fantasie und Fuge über den Choral Ad nos, ad salutarem undam, Praeludium und Fuge über B-A-C-H, Evocation à la Chapelle Sixtine, Variationen über den Basso Continuo des ersten Satzes der Kantate Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen und des Crucifixus der h-Moll-Messe von Bach, REUBKE, Sonate über den 94. Psalm; Ludger Lohmann (Orgel); Pape Verlag Berlin OD 1004 (2 S 30) DDA **Aufnahmedatum:** 1986 **Klangbild:** Deutlich, etwas distanziert. **Fertigung:** Fast einwandfrei. **Vergleichseinspielung:** Hochreither (EMI 037-30149).

Die große Orgel in der Stadtkirche Winterthur von 1888 wird hier in der Reihe „Orgeldokumente“ auf eine Weise vorgestellt, die für viele Verlage Vorbild in Bezug auf die Information des Musikfreundes sein könnte. Hier bringt das reich bebilderte Beiheft auf 20 Seiten instruktive Abhandlungen über die Geschichte dieser Orgel (R. Meyer), ihre 1984 abgeschlossene Restaurierung (F. Jakob) und die Geschichte der Orgelbaufirma Walcker. Der Interpret selbst schreibt über die von ihm erstellte Textfassung und die eingespielten Kompositionen, denen er einen genauen Plan seiner Registrierungen beifügt. Die Zusammenstellung von vier Liszt-Werken mit der Sonate seines hochbegabten Schülers ist sehr zu begrüßen, ist doch auf bequeme Weise hörend zu vergleichen, was Reubke seinem Lehrer verdankt und auch, worin er ihn übertrifft.

Ludger Lohmann zeigt mit dieser Einspielung erneut sein stilistisch weit gefächertes Repertoire. In seinem Spiel verbinden sich Genauigkeit und Umsicht im Detail mit engagierter Virtuosität zu einer gültigen Interpretation. In „Ad nos“ bleibt der große Bogen immer gewahrt, „B-A-C-H“ erklingt imponierend in geraffter Darstellung. In Reubkes Sonate gelingen Lohmann weiträumig aufgebaute Crescendi und Decrescendi und besonders glückliche Registermischungen, die wohl die stärkste Leistung dieser Einspielung sind.

Dieter Weiss